Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 21 (1945-1946)
Heft: 8

Artikel: Was bleibt? : Stichproben nach den Pestalozzi-Feiern
Autor: Schohaus, Willi
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1069477

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

WAS bleibt?

STICHPROBEN NACH DEN PESTALOZZI-FEIERN

Mit einer Schlußbetrachtung von Seminardirektor Willi Schohaus

Die Flut von Zeitungsartikeln, Vorträgen und Radio-Übertragungen, mit denen die Geburt des großen schweizerischen Erziehers gefeiert wurde, ist verebbt. Hat sie ihren Zweck erreicht? Wir gaben einem unserer Mitarbeiter den Auftrag, diese Frage abzuklären. Er hat an eine Anzahl Straßenpassanten folgende zwei Fragen gestellt:

1. Worin liegt die Bedeutung Pestalozzis?
2. Was haben Sie von Pestalozzi gelesen?

Hier die Antworten:

Student (phil. I.), 22jährig

Ihre Frage ist etwas ungeschickt gestellt. Sie meinen wohl: « In welcher Gestalt hat Pestalozzi in Ihrem Leben Bedeutung gewonnen? » Warten Sie, ich will es Ihnen formulieren, einen Augenblick, in einem einzigen Satz ... (nach zwei Minuten): Die Bedeutung ... Die ... Mit ... Durch seine Haltung ... Ja, das ist das Wichtige: Daß er in seiner Haltung, wie soll ich sagen, nun, haben Sie das Buch von Max Picard gelesen: « Hitler in uns selbst? » Dort heißt es nämlich sehr richtig, daß das Wort zum Leben gehört, und daß das Leben zum Glauben gehört, stellen Sie sich ein Dreieck vor ... (Redestrom.)
Gelesen? Ja, ja natürlich, warten Sie, das ist schon ziemlich lange her, seine ... das Ding habe ich gelesen, wie heißt es schon? Dieses ... Diese ... Diese Geschichte, ach, Sie wissen schon! Sie wissen schon, was ich meine!

Buffetdame, 26jährig

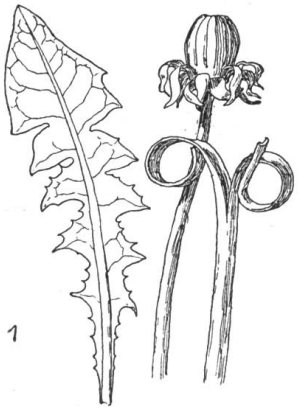
Seine Bedeutung war das, daß er ein guter Mensch war, und daß er die Kinder gern hatte. Nein, gelesen habe ich nichts von ihm. Aber ich habe im Radio gehört, daß da eine Feier war.

Prosperierender Kaufmann, 52jährig

Tolerant war dieser Mann. Das ist es. Er war ein Mann mit einer ungeheuren Liebe zum Volk und für die Wahrheit. Ganz beseelt von seiner Sache, fast prophetisch beseelt, er war von einer höheren Stärke durchdrungen ... Und zudem,

KENNEN WIR UNSERE HEIMAT?

Dann sollten wir wissen, was diese Zeichnungen darstellen



1

2

3

Antworten siehe Seite 88

wissen Sie, der klassische Reformator, am Schnittpunkt zweier Zeitalter . . .

Was ich von seinen Werken kenne? In erster Linie den Pestalozzi-Kalender. Und dann noch ein paar vereinzelte Schriften.

Ingenieur, 38jährig

Was seine Bedeutung ist? Nein, nein, mich können Sie nicht hereinlegen! Aber das müssen Sie natürlich nicht aufschreiben! . . . Aha. Nun, Pestalozzi ist der Begründer der gesamten Pädagogik. Er hat das Schulwesen der ganzen Welt — wollen wir einmal sagen — reformiert. Auf seinen Büchern beruht das ganze heutige Schulwesen.

Oh, ich kenne natürlich die Fabeln, und ich kenne das Kapitel aus Lienhard und Gertrud, in dem es heißt . . . wie heißt es nun? Ich weiß es nicht mehr, es heißt etwas vom verdammten Schulbetrieb. Ich kenne es nur flüchtig.

Hausfrau, 48jährig

Den Grundgedanken, meinen Sie? Das ist schwierig zu sagen, so auf der Straße . . . Ja, was soll ich sagen? Das Wichtigste ist seine . . . Wie soll ich es jetzt sagen. (Denkt angestrengt nach . . .) Was habe ich gesagt? Ja, wegen der Selbsterziehung, das können Sie aufschreiben. Man muß immer an sich schaffen. Ja, das ist das Wichtige, man muß an sich schaffen — und darin ist Pestalozzi für alle Zeiten ein Idol, nein, nicht ein Idol . . . wie sagt man dem? Eben.

Es fällt mir gerade nichts ein. Ich meine, ich müßte ein wenig studieren, es würde mir schon wieder einfallen.

Journalist, 31jährig

— — im Erzieherischen! Unbedingt! Notieren Sie das! Pestalozzi ist Erzieher, Erzieher durch und durch. Haben Sie es notiert? Gut. Das genügt.

Was ich gelesen habe, das fragen Sie mich ein paar Monate zu früh. Ich habe nämlich die gesammelten Werke auf Weihnachten geschenkt bekommen, und ich werde sie dieses Jahr lesen. Fragen Sie mich dann im Dezember!

Tramwagenführer, ca. 30jährig

Er ist vor allem ein sehr guter Mensch gewesen. Aber was er sonst geleistet hat, da bin ich nicht so genau orientiert. Er hat den Armen geholfen, den Kindern. Und so. Und dann war er natürlich pädagogisch ganz durch, das muß man zugeben! « Meinrad und Gertrud », das hat meine Frau früher unsern Buben vorgelesen. Und dann sind seine Sprüche manchmal in der « Nation » publiziert, die sind nicht schlecht.

Gymnasiast, 3 Jahre vor der Matur, 16jährig

Ach, Pestalozzi ist der Vater der modernen Schulen, Punkt. Darin liegt seine Bedeutung. Gelesen? Nichts. Dafür habe ich letzthin einen Aufsatz über ihn geschrieben.

Mittelschullehrer, 61jährig

Seine Bedeutung ... ja, warten Sie, lassen Sie es mich plastisch ausdrücken. Seine Bedeutung liegt in seiner Unerbittlichkeit. Ein profunder Pestalozzi-Kenner hat einst das famose Wort von der « konstruktiven Dämonie » geprägt ... Sehen Sie, das ist es, was ich meine ... Ich weiß nicht, ob Sie mich verstehen ... Seine Bedeutung ist rein personell, und nicht substanziell, nicht wahr ...

Lienhard und Gertrud habe ich gelesen, auch die Fabeln und die Briefe. Sonst hat er ja nicht viel geschrieben. Wie? Ach nein, nein, nein, ehrlich gesagt, das ist schon sehr lange her. In letzter Zeit bin ich nicht mehr dazu gekommen.

Auslandschweizerin, seit drei Monaten in der Schweiz, 21jährig

Er hat die Armenpflege gegründet. Man hat ihn ja damals ausgelacht, aber eben, er ist dann doch noch berühmt geworden.
Bücher — nein, die kenne ich nicht. (Nach einer Pause.) So so, er hat auch geschrieben.

Seminardirektor Willi Schohaus, ein hervorragender Pädagoge, der sich seit dreißig Jahren mit Pestalozzi beschäftigt und sich um den Pestalozzi-Geist an unsern Schulen bemüht, hat auf unsern Wunsch in zwei Seiten seine Auffassung über die wahre Bedeutung Pestalozzis niedergelegt. Sie zeigen uns, daß die Antworten unserer unfreiwilligen Mitarbeiter nicht ganz so abwegig sind, wie sie auf den ersten Blick scheinen. Trotz der begreiflicherweise ungeschickten Formulierung haben sie die Bedeutung Pestalozzis gefühlsmäßig doch richtig erfaßt. Freilich bleibt, daß das, was von den Gedächtnisreden und -veranstaltungen « bleibt », recht dürftig ist.

Heinrich Pestalozzi

Die geistige Gestalt Pestalozzis ist nicht leicht zu erfassen. Wer sich in seine Lebensgeschichte und seine Werke wirklich vertieft, der steht zunächst verwirrt vor dem unvergleichlichen Reichtum eines Daseins, das auf die Veredelung des Menschen in seiner Ganzheit ausgerichtet war. Es gibt kein Gebiet sittlicher und religiöser Kultur, das dem großen Menschenfreund nicht persönliches Anliegen und Verpflichtung bedeutet hätte.

Sein Leben lang suchte Pestalozzi die Wahrheit über das Wesen und die Bestimmung des Menschen. Er rang um die Er-

kenntnis des Zieles und der Wege wahrer Bildung. Er war der Künder einer umfassenden Erziehungslehre. Er vertiefte sich als Politiker und Sozialreformer in die Probleme der kollektiven Verantwortung, und er mühte sich um den Aufbau einer christlichen und demokratischen Volksgemeinschaft.

In der Erfüllung dieser universalen Aufgabe entfaltete er sich als Dichter, als pädagogischer und politischer Publizist, als prophetischer Prediger, als Anstaltsgründer, als Schulmeister, als erzieherischer Experimentator und als begeisternder Anreger und Ansporner seiner vielen Mitarbeiter und Jünger.

Pestalozzi war ein Kind seiner Zeit. Er war ein überaus sensibles Medium, in welches die geistigen Bewegungen des 18. Jahrhunderts einströmten. Er war aber gleichzeitig ein Mensch von ganz ungewöhnlicher Eigenwilligkeit, erfüllt von einer immensen Kraft der schöpferischen Kritik. So ist er einem Brennglase zu vergleichen, in dem sich die geistigen Strahlen seines Zeitalters sammelten, um dann geläutert weitergeleitet zu werden. So war er mehr als ein Kind seiner Zeit: es war ihm gegeben, aus dem Ideengut seiner Epoche das überzeitlich Gültige herauszuheben.

* * *

Das geistige Bild Pestalozzis erscheint im Bewußtsein unserer Zeitgenossen vielfach verzerrt:

Man nennt ihn immer wieder den Begründer der neuzeitlichen Volksschule und stellt sich vor, daß seine Bildungsideen heute allgemein anerkannt und zur Hauptsache verwirklicht seien. Beides ist falsch. Pestalozzi ist nicht durchgedrungen. Gewiß, er vertrat mit aller Kraft den Gedanken der allgemeinen Volksschulbildung. Aber die Bildungs-Verwirklichung ging im 19. Jahrhundert ganz andere Wege als die von Pestalozzi gewiesenen. (Jeremias Gotthelf hat dies bereits mit großer Klarheit erkannt.) Er forderte die harmonisch ausgeglichene Ausbildung von «Kopf, Herz und Hand». Die Bildungsdevise des 19. Jahrhunderts aber war «Kopf, Kopf, Kopf». Es war ausgesprochen intellektualistisch und utilitaristisch, das heißt sehr einseitig auf den «Lebenserfolg» ausgerichtet. — Die Vorstellung, daß in 100 Jahren alle Schweizerkinder während mindestens acht Jahren in Schulstuben gesteckt würden, hätte Pestalozzi unzählige schlaflose Nächte bereitet.

Auch als Begründer des modernen Fürsorgewesens darf er nicht in Anspruch genommen werden. Er wollte durch eine maximale Mobilmachung des sozialen Verantwortlichkeitsgefühls «die Quellen des Elends verstopfen». Die Folgezeit aber hat in ihrer ganz antipestalozzianischen Überschätzung des Organisatorischen an Stelle des Gewissens einen umfangreichen Wohlfahrtsapparat entwickelt. Sie hat die Wohltätigkeit zunehmend entpersönlicht, das heißt verstaatlicht, damit aber auch der Entwicklung zu jener Menschenverstaatlichung Vorschub geleistet, die Pestalozzi in tiefster Seele verhaßt war.

* * *

Das Wesentlichste von Pestalozzis geistigem Erbe bleibt die erzieherische Botschaft. Auf dem Gebiete der Erziehung lag seine ureigentliche Kompetenz. — Es ist aber recht schwierig, den Kern seiner Erziehungslehre in wenigen Sätzen wiederzugeben. Seine Ansichten haben sich im Laufe seines langen Lebens mannigfaltig gewandelt. Dazu gesellt sich die Schwierigkeit, daß seine Botschaft nicht in einem «System» Gestalt gewonnen hat. Seine Lehre ist nicht Wissenschaft, das heißt im Wesentlichen nicht Resultat systematischen Denkens — sie ist Weisheit, Ausfluß der Intuition, im höchsten Wortsinn eine Pädagogik des gesunden Menschenverstandes.

Pestalozzi war ein entschiedener Gegner jeder Rezeptpädagogik. Er hatte ein tiefes Wissen darum, daß Einzelregeln niemals Allgemeingültigkeit beanspruchen dürfen. Was hier richtig ist, ist dort falsch; was heute nützen kann, kann morgen schaden.

So ist Pestalozzis Pädagogik (sehr im Gegensatz etwa zur Lehre Rousseaus) nicht ein System von Ratschlägen — sie ist vielmehr eine Prinzipienlehre. Sie ist eine Predigt von den großen allgemeingültigen Grundsätzen, von den überzeitlichen Leitlinien der Erziehung. Sie ist eine Rahmenpädagogik. Pestalozzi zeigt uns die entscheidende geistige Haltung, in deren Bereich die erzieherischen Einzelentscheidungen zu fällen sind. In dieser Beschränkung liegt nicht zuletzt die philosophische Größe seines Erziehungsevangeliums.

Wir wollen versuchen, die wichtigsten dieser Leitideen anzudeuten:

1. Der umfassendste Rahmen besteht in der Universalität der Zielsetzung: Alle guten Menschenkräfte sollen entwickelt werden. Die sittlich-religiöse, die intellektuelle und die « physische » Erziehung sollen gleichzeitig ins Werk gesetzt und durch einander ergänzt werden.

2. Pestalozzi will die Totalität des Menschen auch in der kulturellen Entfaltung. Er betont die Unteilbarkeit des Kulturganzen : Religionspflege, Sittlichkeit, Erziehung, Kunst, Politik, Wirtschaft — das sind nur verschiedene Ausstrahlungsgebiete ein und desselben menschlichen Wesens.

3. Alle Bildungsarbeit hat « naturgemäß » zu sein. « Aller Unterricht ist nichts anderes als die Kunst, dem Haschen der Natur nach ihrer eigenen Entwicklung Handbietung zu leisten. » (P.) Jede Mißachtung dieser Wahrheit führt zu « Verkünstelung », zu « Kunstverderbnis ». — Pestalozzis berühmtes Prinzip der Anschauung bedeutet eine der notwendigen Anwendungen des Grundsatzes der « Naturgemäßheit ».

4. Jeder Mensch ist einmalig und einzigartig. Deshalb muß jedes Kind sehr weitgehend individuell erzogen und gebildet werden. Auch die Schulleistungen eines Kindes sind grundsätzlich nach Maßstäben zu bewerten, die in ihm selbst liegen. « Ich vergleiche nie ein Kind mit einem andern; ich vergleiche es nur mit sich selbst. » (P.) (Wie allgemein wird heute gerade gegen diese Einsicht gesündigt!)

5. Pestalozzis Ehrfurcht vor der Einmaligkeit und Einzigartigkeit jedes Menschen fand auch ihren Ausdruck in seiner Auffassung vom Wesen wahrer Gerechtigkeit. Sie entspricht der Formel: « Nicht jedem das gleiche, sondern jedem das Seine. »

6. Der Sinn aller erzieherischen, fürsorgerischen und sozialpolitischen Bemühungen liegt in dem Satz ausgedrückt:

Fritz ist in dem Alter, wo er alles zählt, die Anzahl der Treppenstufen vom Albisgütli bis zum Uetlibergturm, die Stuhlbeine, die er im Wohnzimmer seiner Eltern vorfindet usw.

Wieder einmal kommt er fröhlich aus der Schule heimgesprungen und ruft seinem Vater entgegen:

« Vater, ich weiß halt etwas, das du nicht weißt: Vom Schulhaus bis zu unserm Hause kommt man genau 45mal an einer Laterne vorbei, und eine ist von der andern 30 Schritte entfernt. »

« Nun will ich einmal sehen », entgegnete der Vater, « ob du auch so klug bist wie ich. Die Straße von deinem Schulhaus bis zu unserer Wohnung ist völlig gerade, und zählt man die Laternen auf beiden Seiten, so erhält man offenbar die Zahl 45. Die Laternen sind so angeordnet, daß immer in der Mitte zweier Laternen eine auf dem gegenüberliegenden Trottoir steht. Wieviel Schritte zählen wir also von der ersten bis zur letzten Laterne?

Das wußte Fritzli nicht. Wissen Sie es?

Antwort Seite 83

« Es gilt die Menschen zu befähigen, sich selbst helfen zu können. » (P.)

7. Eines der Mittel, dies zu erreichen, ist die Schulbildung. Schulwissen und -können ist nie Selbstzweck, sondern immer nur Mittel, den Menschen zu befähigen, sich vor Mißbrauch und Ausbeutung zu schützen und ein der Menschenwürde gemäßes Leben zu gestalten. Nur unter diesem Gesichtspunkte propagierte er den Gedanken der allgemeinen Volksschulbildung.

8. « Das Heiligtum der Wohnstube » ist viel wichtiger als die Schule. In den Händen der Mütter bereitet sich das Schicksal der Generationen. — Auch die Eltern sollen ihre Kinder umsichtig und systematisch lehren. « Eine brave Mutter, die ihre Kinder selber lehrt, ist immer das, was mich auf Gottes Boden das Schönste dünkt. » (P.)

9. Es ist viel sinnvoller und abträglicher, im Zögling das Gute zu fördern als das Böse zu bekämpfen. Verbot, Tadel und Strafe sind negative Erziehungsmittel, die nur eine ganz untergeordnete Rolle spielen dürfen. Auf das Positive, das heißt auf die intensive Ermutigung und Ausbildung der guten Anlagen und Talente kommt alles an.

10. Wahre Erziehung ist nur möglich im Glauben an die Veredlungsfähigkeit des Menschen. Dieser Glaube aber kann nur in der Gewißheit wurzeln, daß der Mensch ein Kind Gottes ist. So ist Pestalozzis Lehre fest verankert im Urgrunde christlicher Religiosität.

* * *

Nun fragen wir noch nach der Wirkung Pestalozzis. Wodurch hat er seine Zeitgenossen und die Nachwelt am stärksten beeindruckt und beeinflußt?

Die große Wirkung Rousseaus ging ganz und gar von seiner Lehre aus, nicht von seiner Person. Bei Pestalozzi war es gerade umgekehrt. Die wesentlichste Ausstrahlung seines Daseins ging von seiner Persönlichkeit aus. Wir besitzen Zeugnisse seiner Zeitgenossen in großer Zahl, die alle dasselbe bekunden: Wer ihm offenen Sinnes begegnete, der war von seiner Leidenschaft, seiner Besessenheit für die Idee der Humanität fasziniert, von der Selbstvergessenheit und von der Reinheit der Gesinnung dieses Mannes bezaubert. Es ging eine magische Kraft von ihm aus, durch welche die Menschen begeistert, mitgerissen und inspiriert wurden.

Und diese magische Kraft seiner Persönlichkeit hat fortgewirkt auch durch das Jahrhundert hindurch, das sich dem Geiste seiner Lehre so sehr entfremdete. Sie ist auch heute noch nicht erstorben.

Die eminenteste Leistung Pestalozzis — von ihm freilich ungewollt vollzogen — liegt darin, daß er unsern Wortschatz um zwei Vokabeln bereichert hat: um die Ausdrücke « Pestalozzi-Geist » und « Pestalozzi-Natur ». Diese Wörter sind uns Begriffe geworden, innere Anschauungen, in denen sich alles, was für uns pädagogischer Genius bedeutet, zusammendrängt und verdichtet. Pestalozzi läßt uns das Urbild der erzieherischen Persönlichkeit erkennen — nicht in einer Definition, sondern in seiner eigenen Gestalt.

Hunderttausende von Schweizern wissen von Pestalozzis Werk und Lehre so gut wie nichts. Diese Hunderttausende haben aber doch vielleicht in der Schule etwas von Pestalozzis Leben vernommen: die eine und andere Episode, diese und jene Anekdote. Und dies wenige hat genügt, daß sie das Kostbarste der Erscheinung Pestalozzis zu erfassen vermochten. So ist ihnen seine geistige Gestalt zum Symbol des erzieherischen Verstehens und der helfenden Hingabe geworden.

Alle Schweizer verstehen die Ausdrücke « Pestalozzi-Geist » und « Pestalozzi-Natur ». In ihnen ist der große Menschenfreund lebendig geblieben, weil sie uns Verpflichtung bedeuten. Jeder Vater, jede Mutter weiß, daß es nur auf Grund einer Teilhabe am « Pestalozzi-Geist » möglich ist, ein rechter Vater, eine rechte Mutter zu sein. Und es weiß auch jeder Lehrer darum, daß sein innigstes Bemühen darin bestehen sollte, ein Stücklein « Pestalozzi-Natur » in sich selber zu verwirklichen.